

Calwer Wochenblatt

№ 126.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

77. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag.
Die Einschlagsgebühren betragen im Bezirk und in nächster
Umgebung 3 Pfg., die Zeit, weiter entfernt 18 Pfg.

Dienstag, den 21. Oktober 1902.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Stadt Calw 1.10
im Haus gebracht, Nr. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk
außer Calw Nr. 1. 20.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsversammlung.

Am Freitag, den 24. Oktober, vor-
mittags 9 Uhr, findet auf dem Rathaus in Calw
Amtsversammlung statt, bei welcher nach dem
bestehenden Turnus die Gemeinden

Calw, Althalben, Altbüsch, Altburg, Althengstett, Dachtel, Dedenspfonn, Gchingen, Hirsau, Holzbrunn, Liebenzell, Martinsmoos, Möllingen, Neuhengstett, Oberkollbach, Ostelsheim, Simmozheim, Sonnenhardt, Stammheim, Teinach, Unterreichenbach und zwar: Calw mit 7 Stimmen, Gchingen, Hirsau und Stammheim mit je 2 Stimmen, die übrigen mit je 1 Stimme stimmberechtigt sind.

Von jeder Gemeinde haben hiebei so viele Vertreter zu erscheinen, als sie an diesem Tage Stimmen in der Amtsversammlung führt.

Außerdem können sämtliche Ortsvorsteher auf Rechnung der Amtspflege der Amtsversammlung anwohnen.

Gegenstände der Amtsversammlung sind:

1. Mitteilung der Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben der Amtspflege pro 1. April und 1. Oktober 1902.
2. Feststellung der Amtsvergleichstaxen pro 1902/03.
3. Bericht über das Ergebnis der Abhör der Amtspflege-Rechnung 1900/01 und der Rechnung der Bezirkskrankenpflegeversicherung pro 1900.
4. Prüfung der Amtsplegerechnung pro 1901/02 und der Rechnung der Bezirkskrankenpflegeversicherung pro 1901.
5. Beratung des Amtsforperschaftsetats 1902/03.
6. Gesuche der Stadtgemeinde Calw, der Gemeinden Gchingen, Altbüsch, Oberreichenbach und der Teilgemeinde Oberriedt um Verwilligung von Straßenbaubeiträgen.
7. Antrag mehrerer Waldgemeinden um Uebernahme des Wartgelds für den Katastergeometer Stockinger in Altsenfeld auf die Amtsforperschaft.
8. Regulierung der Gehalte des Oberamtsplegers, des Oberamtsparaffassiers und des Sparkassenkontrolleurs.
9. Antrag der Stadtgemeinde Calw auf Uebernahme des städtischen Krankenhauses in Calw als Bezirkskrankenhaus, eventuell Erhöhung des Amtsforperschaftsbetrags zum städtischen Krankenhaus.
10. Frage der Wiederbesetzung der Oberamtswundarztstelle.
11. Wahl der Sachverständigen für Abschätzungen im Sinne des Art. 14 des Quartierleistungsgesetzes.
12. Wahl des Schriftführers der Amtsversammlung, des bürgerlichen Mitglieds der Ober-Ersatzkommission, des Mitglieds des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte, des Mitglieds des Disziplinarhofs für Körperschaftsbeamte und des Mitglieds für die Landarmenbehörde.
13. Antrag der Gemeinde Simmozheim auf Uebernahme des Aufwands für Geisteskrante, Geisteschwache, Epileptische, Taubstumme und Blinde durch den Kreislandarmenverband.
14. Wahl der Mitglieder der Oberamtswahlkommission für die Landtagswahl.

Außerdem kommen noch einige weitere minderwichtige Gegenstände zur Verhandlung.
Calw, 11. Oktober 1902.

K. Oberamt.
Voelter.

Bekanntmachung.

Den Ortsschulbehörden

gehen mit der nächsten Post die Formulare für die
Gesuche um Staatsbeiträge zu den Arbeits-
schulen zu.

Die Ortsschulbehörden derjenigen Schulgemeinden, welche mit Rücksicht auf ihre Vermögenslage um einen solchen Staatsbeitrag für das Rechnungsjahr 1902 nachsuchen wollen und bei welchen dieser Beitrag nicht im fortlaufenden Schulgehaltsstaatsbeitrag begriffen ist, haben die Ortsabellen nach dem Stand des laufenden Rechnungs- bzw. Schuljahres auszufüllen und bis spätestens 1. Dezember d. J. an das gemeinschaftliche Oberamt in Schulsachen einzusenden.
Calw, den 17. Okt. 1902.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.
Voelter. Schmid.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit unter Hinweisung auf die Strafbestimmung des § 17 des Reichsgesetzes vom 24. Mai 1901 wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in den Keller-, Gähr- und Kellerräumen oder sonstigen Räumen, in denen Wein oder Schaumwein gewerbsmäßig hergestellt, behandelt, aufbewahrt oder feilgeboten wird, also insbesondere in sämtlichen Wirtschaften, an einer in die Augen fallenden Stelle die nach § 9 des genannten Gesetzes vorgeschriebenen Plakate angebracht sein müssen. Diese Plakate sind bei der Druckerei Kohlhammer in Stuttgart um 50 J das Stück erhältlich.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, für Ausführung dieser Vorschrift Sorge zu tragen und über den Vollzug bis 1. Nov. d. J. zu berichten.

Zugleich werden die Ortspolizeibehörden daran erinnert, daß nach dem Minist.-Erlaß vom 16. Juli d. J., Minist.-Amtsbl. Nr. 16, S. 329, für diejenigen Gast- und Schankwirtschaften, in welchen Schiffs- und Lehrlinge beschäftigt werden, Revisionslisten (i. A. letzter Absatz des Erlasses) anzulegen sind. Dieselben sind ebenfalls bei Kohlhammer zu haben. Der Vollzug ist gleichfalls auf 1. Nov. d. J. anzuzeigen.
Calw, den 18. Oktober 1902.

K. Oberamt.
Voelter.

Bekanntmachung

betr. die Aufbewahrung von Asche.

Es ist Anlaß gegeben, auf die Vorschrift des § 19 der K. Verordnung vom 21. Dez. 1876 hinzuweisen, wonach Asche jeder Art in Gefäßen von feuerfestem Material oder an feuerfesteren Orten, in keinem Fall auf hölzernen Böden oder in hölzernen Gefäßen, in Dachräumen, Schuppen oder an Orten, wo brennbare Materialien gelagert sind, aufbewahrt werden darf.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, den Lokalfirenschauern aufzugeben, daß sie ihr besonderes Augenmerk auf Einhaltung dieser Bestimmung richten.
Calw, 20. Okt. 1902.

K. Oberamt.
Voelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 16. Okt. In der Bierbrauerei Dreiß sprach gestern abend der frühere Hofschauspieler Herr Rich. Feldhaus aus Basel über den Krieg der Zukunft. Hr. Feldhaus ging in

seinem Vortrag davon aus, daß auf ein Friedensjahr 13 Kriegsjahre fallen seit 3000 Jahren. Doch hat eine Besserung stattgefunden. Eisenbahnen, Turnen und viele Dinge, die jetzt als etwas Selbstverständliches angesehen werden, begegneten anfangs den größten Vorurteilen. So ist es mit der Friedensbewegung. Diese ist eine ernste Wissenschaft, die sich auf Tatsachen aufbaut. Der russische Staatsrat v. Bloch, dessen Schrift, der „Krieg der Zukunft“, hierin grundlegend ist, wendet sich an den Geldbeutel der Nationen und berechnet den Bankrott der Völker fast auf den Tag, wenn dem Rüstungsfieber nicht Einhalt getan wird. Wie wird sich der Krieg der Zukunft gestalten? Zu einem großen Rendezvous des Todes. Die Kriege werden keine Entscheidung bringen — sondern gegenseitige Vernichtung. Das zeigt der Transvaalkrieg, der 6 Milliarden, jeden Tag etwa 6 Millionen Französisches gekostet hat. Deshalb wird es nicht so leicht einen Staat nach Krieg gelüften. Die brutale Masse hat den Sieg errungen, nicht die Kriegskunst. Von Bloch hat alle einschlägigen Fragen in seinem Werk: „Der Krieg der Zukunft“ klargestellt und es hat auf den Jaren einen großen Eindruck ausgeübt und ihn zum Erlaß seines Manifestes veranlaßt. Alle Fachleute sind darüber einig, daß alle Fortschritte in der Vervollkommnung der Verführungsmittel seit 1870 größer sind als je zuvor. Die Kugeln fallen in künftigen Schlachten so dicht wie der Hagel; sie durchschlagen mehrere Körper hintereinander. Die Durchschlagkraft ist um das 3-4fache gestiegen, das 5 mm-Gewehr steigert die Verluste auf das 13fache. Deutschland führt ein Gewehr Modell 98 ein, dem alle anderen Staaten folgen werden. Die Mittel bringt man durch eine Verteuerung der Lebensmittel leicht auf. Das moderne Geschütz wird das humane Geschütz genannt. Untersuchungen sind angestellt worden und es wurde festgestellt, daß die Verletzungen der Art seien, daß sie das sittlich Gestaltete weit überschreiten. Auch die Artillerie hat eine ähnliche Vervollkommnung erfahren, ihr Schnellfeuer ist viel rascher und sicherer. Wenn es so weiter geht, so läßt sich nach Graf Häfeler nicht ersehen, wer in künftigen Kriegen übrig bleibt, um die Toten zu begraben. Alle Fortschritte der Technik und Kriegswissenschaft sind gleichmäßig von allen Nationen ausgenützt. Ist heut der Krieg nötig, um das Geldentum zu wecken? Ein Held ist jeder Arbeiter, der seinen Körper täglich der Gefahr aussetzt, von der Maschine vernichtet zu werden, mehr als der Soldat, der sich künftig maulwurfsartig eingraben muß. Redner giebt das Bild einer Zukunftsschlacht. Man hört die Meinung aussprechen, die Kriege der Zukunft werden kurz sein. Wolke sagt, daß, wenn die Nationen sich in blutigem Ringen gegenüberstehen, so wird es sich nicht nur um einige Siege handeln können. Würden wir jetzt Frankreich gegenüberstehen, so würden wir den Gegner nicht wieder erkennen. Im Krieg 1870 rückten in Deutschland 1 200 000 Mann aus. Frankreich hatte anfangs 360 000 Mann. Würden die Franzosen besser geführt worden sein, hätten sie bessere Kanonen gehabt, so würden unsere Verluste, die wahrlich groß genug waren, noch viel größer geworden sein. Transvaal konnte einem 5-10fach überlegenen Gegner widerstehen und v. der Goltz hat Recht, wenn er sagt, daß die ökonomischen Mittel zu Ende gehen werden, bevor die militärischen aufgegeben sind. Die Zahl ist im Krieg nicht von so großer Bedeutung, wie man glaubt nach Hr. v. der Goltz. Welchen ökonomischen Zustand wird der Krieg der Zukunft herbeiführen? Er wird solche Verluste bringen, daß sie keine Armee auf die Dauer vertragen kann. Obwohl die Armeen durch Hunger

und Krankheiten schmelzen, so werden doch die ökonomischen Mittel zu Ende gehen vor den militärischen. Wenn man einen Krieg beginnt, so wird man den Gegner überfallen ohne Kriegserklärung. Der Krieg wird alles in den Schatten stellen, was man bisher erlebt hat. Es sind in Deutschland 3 600 000 Mann auf die Beine zu stellen à 8 M. pro Tag, die Hälfte, was der Soldat England kostete. Wenn nur 2 1/2 Millionen mobilisiert werden, so hat Deutschland täglich 20 Millionen M., der Dreibund zusammen täglich 84 Millionen M. aufzubringen. So wird Mollke Recht behalten, der sagt, es muß soweit kommen, daß die Völker Europas die Lasten nicht mehr tragen können. Denkt man an die Schwierigkeit, in Kriegszeiten Geld selbst zu hohem Zinsfuß zu bekommen, so ist klar, daß der Geldmarkt durch den Zukunftskrieg eine Verwirrung erfahren wird, wie man sie bisher nie erlebte. Die Unterbrechung der Seeverbindungen, die Lahmlegung des Handels der Segner kommt hinzu. Krieg bedeutet für uns Hungerstnot durch die Unterbrechung der Seeverbindung. Der Preis der Lebensmittel wird sich um das Fache steigern. England hat für 274 Tage jährlich kein Brot, Deutschland für 102, wenn es nichts einführen kann. Oesterreich genügt sich hierin selbst, Rußland kann ausführen. Die sich bald entwickelnde Hungersnot wird der größte Feind werden. Unser jetziger Zustand der Kriegsrüstungen ist eine dauernde Gefahr ähnlich wie der Krieg selbst. Die Rüstungsausgaben sind nicht produktiv. Würden manche Geschäfte beim Unterlassen der Rüstungen Verluste erleiden, so wäre das nicht so schlimm; sie würden sich an anderen Zweigen zuwenden. Wenn die Ausgaben für Rüstungen für bessere Wohnungen verwendet würden, so wäre das für das Wohl der Nation von großem Segen. Mollke hält eine Abriistung nur für möglich, wenn alle Völker zu der Ueberzeugung kommen, daß der Krieg eine Geißel der Völker ist. Wenn die öffentliche Meinung sich entschieden der Friedensbewegung zuwendet, so werden sich auch die Regierungen der Sache nicht widersetzen, Jedermann, Militaristen und Friedensfreunde wollen den Frieden, warum sollte er nicht möglich sein? Die Rüstung ist immer schwerer geworden, so daß der Mensch nicht mehr angreifen kann, sondern unter der Last zusammenbricht. v. Bloch verlangt einen obligatorischen Friedensgerichtshof, ähnlich wie er jetzt in Haag tagt. Der Streit wird nicht verschwinden, aber er soll auf anderem Weg geschlichtet werden als durch Gewehre und Kanonen. Es muß soweit kommen, daß der Krieg zu einer Chimäre wird. Die Friedensbewegung ist eine unüberstehliche. Jeder, der den Krieg verabscheut, trete den Friedensfreunden bei, nur dann hat er Anspruch auf den Namen eines Kulturmenschen. — An den Vortrag schloß sich die Vorführung einer großen Zahl scharf umrissener Lichtbilder über die Gefaltung früherer und künftiger Schlachten, des Transvaalkrieges, die Welschhospwirkung des Krieges. Eine Anzahl Personen zeichneten sich in die aufgelegten Listen als Mitglieder der deutschen Friedensgesellschaft ein.

Calw. Die Landwirtschaftliche Winterschule in Leonberg, zu deren Bezirk auch das hiesige Oberamt gehört, wird am 10. November ds. Js., vormittags 11 Uhr, wieder eröffnet werden. Wir halten es für notwendig, auf diese, eigens für die gründliche berufliche Ausbildung

der bäuerlichen Jugend geschaffene Anstalt aufmerksam zu machen. Der Besuch der Schule, welche Ende März l. Js. wieder geschlossen werden wird und somit nicht ganz 5 Monate dauert, verursacht einen Gesamtaufwand von 250—300 M. Da diese Schule also in die ruhige Zeit des Landwirts fällt und ganz dazu angethan ist, den jungen Bauernjungen ein größeres Maß von allgemeinem und solchem beruflichem Wissen angedeihen zu lassen, welches die heutige Zeit von jedem besseren Landwirt mit Notwendigkeit fordert, so sollte kein Bauer anstehen, das verhältnismäßig kleine Opfer zu bringen, das der Besuch einer so nutzbringenden Anstalt verursacht. Eine Reihe von landwirtschaftlichen Vereinen geben übrigens namhafte Beiträge, um den Bauernjungen den Besuch nach Möglichkeit zu erleichtern. — Wer gewonnen ist, seinen Sohn in die Schule zu schicken, braucht sich nur kurz an den Vorstand derselben, Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker in Leonberg, zu wenden, worauf alles Weitere veranlaßt werden wird.

Vom Bezirk Nagold, 16. Okt. Das Obst ist nun zum größten Teil von den Bäumen genommen. Das Ergebnis ist ein erfreuliches. Die Preise bewegen sich für Mostobst zwischen 5 M. bis 5.50 M., für Tafelobst zwischen 6—7 M. pro Ztr. Die Qualität ist vorzüglich. Von Unterländer Händlern werden größere Quantitäten aufgekauft. Sehr ausgiebig ist die Ernte in Zwetschen in den höher gelegenen Ortschaften. Anfangs voriger Woche galten Zwetschen 9—10 M., jetzt noch 5—6 M. Borrat ist noch ziemlich groß. (St.-Anz.)

Stuttgart, 16. Okt. Zu einer Zeit, wo im Fuhrwerksverkehr die mechanische Kraft immer mehr Verwendung findet, ist es begreiflich, daß auch die Generaldirektion der württ. Posten und Telegraphen sich entschlossen hat, mit der Einführung von Motorwagen im Postverkehr einen Versuch zu machen. Die Verwaltung ließ daher von der Daimler'schen Motorfabrik in Cannstatt einen Benzinmotorwagen anfertigen, mit welchem laut „N. Z.“ gestern vormittag in Anwesenheit des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Soden, des Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, v. Bötz, sowie einiger Beamter der genannten Direktion und der Daimler'schen Motorfabrik an steil ansteigenden Straßen der Stadt Probefahrten vorgenommen wurden. Der Motorwagen, welcher sich bereits seit gestern nachmittag im Betrieb befindet, hat die Bestimmung, den Verkehr der entfernteren Postämter der Stadt mit dem Hauptpostamt zu besorgen. Ob diese Motorwagen im Postdienst zur weiteren Verwendung gelangen sollen, hängt lediglich von dem Resultat ab, das die Versuche mit dem im Betrieb befindlichen Wagen ergeben werden.

Stuttgart, 18. Okt. Die Ehefrau des des Bureauarbeiters Beck, welche vor kurzem 4 Kindern auf einmal das Leben gab, die aber nach wenigen Tagen starben, ist nun gleichfalls gestorben.

Beisenfeld, 18. Okt. Was wir so lange schwer vermissen mußten, soll glücklichweise in Erfüllung gehen: Beisenfeld soll eine Staatsstraße von hier ins Schorrenthal-Erzgrube zum Anschluß an die Nagoldthalstraße nach Altensteig erhalten. Damit wäre einem schon lange gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen und die Bewohner des Murg-

thals, Erz- und Nagoldthals werden einander geschäftlich näher gerückt. Der mehrstündigen, regen Beratung, an welcher ca. 70 Personen (Interessenten) teilnahmen, wohnten Oberbaurat Leibbrand und Regierungsrat Pfeleiderer von Stuttgart bei. Außerdem waren erschienen vom Oberamt Freudenstadt der Amtsversammlungs-Ausschuß mit Oberamtmann Schwabeder an der Spitze, und vom Nagolder Bezirk Oberamtmann Ritter und eine Abordnung. An den auf 281 000 M. sich belaufenden Straßenbaukosten wird der Staat die Hälfte übernehmen. Die Amtskorporationen von Nagold und von Freudenstadt, sowie die dabei interessierten Gemeinden werden sich in die andere Hälfte der Kosten teilen. Durch diesen Straßenbau wird die seither bestandene Nagoldstraße von Altensteig bis Erzgrube eine zweckentsprechende Verbesserung erfahren. Ueber diesen letzten Donnerstag hier gefaßten Beschluß herrscht hier und in der Umgegend allgemeine Befriedigung. (Schw. B.)

Tübingen, 17. Okt. Im Hirschaal sprach gestern abend der Redakteur der „Geschäftswelt“, Hiller aus Stuttgart, über die Feinde des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Die Veranlassung zu diesem Vortrage war die Eröffnung eines Warenhauses in hiesiger Stadt. Der Vortrag fand gute Aufnahme.

Maulbronn, 16. Okt. Von den Wildschweinen des Strombergs, die sich auch im hies. Bezirk, namentlich in der Nähe des Hüllmendorfer Hofes, zwischen Diefenbach und Schüdingen, fühlbar machen, wurden gestern bei einer Treibjagd auf Knittlinger Markung im Schillingswald sieben durch den Trieb aufgebracht und zwei etwa jährige Kelter erlegt. Drei weitere Stück, darunter ein altes, wurden stark angeschossen.

Heilbronn, 18. Okt. Gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts gegen die vormaligen Gewerbebankdirektoren haben nun außer Fuchs auch Keefe und Krug Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Berlin, 17. Okt. Einige Morgenblätter bringen spaltenlange Berichte über die gestrige Ankunft der Buren generale und konstatieren, daß eine ähnliche Begeisterung seit den Kriegsjahren 1870/71 nicht mehr vorgekommen sei. Irgend ein Zwischenfall ist bisher nicht bekannt geworden. Die Menge, welche das Hotel in der Prinz Albrechtstraße umstand, wird auf 40 000 geschätzt. Bei der gestrigen Festigung des Burenhilfsbundes übergab Professor Siemerling die von den 700 000 M. betragenden Sammlungen noch übrigen 200 000 M. mit einer kurzen Ansprache. Nach Ueberreichung der Reste kleinerer Sammlungen von 8000 und 10 000 M. begann das einfache Mahl. Nach einem Gebet des Hospredigers a. D. Söder brachte Justizrat Newoldt das Kaiserhoch aus. Hierauf ergriff Botha das Wort zu einer längeren Rede, in der er nach dem Vokalanzelger u. a. sagte: Es ist für mich ein Abend der Freude, mit den Damen und Herren bekannt zu werden, die an uns und unseren Kindern so Vieles gethan. Es ist mir eine große Ehre, hier in Berlin, in der Hauptstadt des Reiches an einem Tische zu sitzen mit Ihnen, deren Herzen so voll Liebe für unser Volk schlagen. Wir wären nicht hier, wenn wir es nicht im In-

Feuilleton.

nachdruck verboten.

Walter Carpenter's Nachlaß.

Original-Roman von Joh. Vaterlein.

(Fortsetzung.)

Julius hielt die Laterne in die Höhe und leuchtete hinauf zur Kuppeldecke. Ein gleichzeitiger Ruf der Ueberraschung entfloß den Lippen der Gefangenen; in der dunklen Oeffnung zwischen den Wölbungsquadern und von diesen gleichsam eingerahmt, zeigte sich ein liebliches Gesichtchen, das sie an solchen Orte und unter solchen Umständen niemals zu sehen erwartet hatten. Stella Maria, die Stragentängerin, war es, die den Kopf niederneigend in deutscher Sprache halblaut flüsterte: „Ps! Ps! Macht keinen Lärm mehr; sonst, wenn ich entdeckt werde, muß ich schwer büßen, daß ich Euch zu retten gekommen bin.“

„Wie, Kleine!“ sagte der Professor, dem die bei der Erscheinung des Mädchens neu erwachende Hoffnung die Kräfte wiedergab, so daß er zum zweitenmal vom Boden aufstand und sich an der Seite seines die Szene beleuchtenden Freundes stellte — „du bist's und du wolltest uns zu Hilfe kommen?“

„Gewiß“, gab sie von oben zurück, habe ich mich doch deshalb hieher geschlichen, um dem guten Herrn, der mir die Silberkrone geschenkt, meine Schwache, aber dankbare Hand helfend zu reichen. Aber“, setzte sie bedauernd hinzu, „wie hat Sie mein Meister, Tom Graß-green, zugerichtet! Ich erkannte ihn gleich, als er Sie zu Boden schlug, obgleich er seine Kleider am Leibe hatte und einen Gentleman vorstellen wollte. Und da ich sah, daß er in Pat Snappers Wagen mit Euch und dem Wachtmann gutwillig fortfuhr, wußte ich auch schon, daß es gar kein richtiger Wachtmann war; denn mit einem solchen geht unser Meister

niemals, ohne sich auf Tod und Leben zu wehren, und nie, bevor man ihm die Handschellen angelegt hat.“

„Tom Graß-green? — Pat Snapper? — Die Deutschen hörten diese Namen jetzt zum ersten Mal und wußten nicht, was sie dabei denken sollten. Aber schon plauderte die Kleine droben weiter:

„Da wurde mir's klar, daß gegen den guten Herrn ein Trid im Gange war, zerbrach mir aber vergeblich den Kopf, was es sein könnte. Vor lauter Nachdenken und weil mein Herz so schwer wurde — es schien mir nämlich unmöglich, etwas Näheres zu erfahren und Ihre Güte zu vergelten, ließ mich der Schlaf. Ich stand wieder auf vom Bett, kleidete mich zum Teil an, und schaute hinab in den Hofraum, über den der Mond und tausend Sterne glänzten. Und bei dieser Gelegenheit sah ich auch, wie Ihr Beide hereingeschleppt und in dies Gewölbe gesperrt wurdet.“

„Wunderbar!“ bemerkte tief aufatmend der Professor. „Unser Verdacht ist daher begründet? Wir befinden uns in keinem Gefängnisse?“

„Bewahre! Aber in der Gewalt böser Menschen, die Unheil gegen Euch sinnen. Ich habe das erfahren, weil ich, nachdem man Euch eingeschlossen, still meine Kammer verließ und an der Thüre zur Schenkstube horchte, worin mein Meister und Pat Snapper mit zwei anderen Fremden noch lange zechten. Zärnen Sie mir etwo, daß ich an der Schenkstube lauschte? Freilich ist das häßlich, — ich weiß es wohl. Aber ich konnte es nicht anders anstellen, um Ihnen nützlich zu werden; denn nur so hörte ich, daß Ihr in diesem Gewölbe zurückgehalten werden sollt bis Ende Juni. Nur auf diese Weise erfuhr ich, daß man Euch hindern will, nach Briskane zu reisen. Verachten Sie mich vielleicht, daß ich die Angelegenheiten meines Meisters ausgepäht und behorcht habe?“



teresse der Existenz unseres Volkes für nötig gehalten hätten. Es sind schwere Tage für uns gewesen. Wir wären lieber zu Hause geblieben, um unsere Farmen wieder aufzubauen. Aber als die Stimme des Volkes zu uns drang und wir sehen mußten, daß es nötig war im Interesse desselben, da sagten wir uns: Wir müssen den schweren Weg gehen für unser Volk, Geld zu suchen. Zu diesem Zweck sind wir hier, nicht um uns bejubeln zu lassen. Für solch ein Volk schene ich es nicht als Bettler aufzutreten. Unser Volk muß erst kriechen lernen, dann stehen und dann kann es erst kriechen zu laufen. Wir haben einen Frieden geschlossen, von dem ich sagen muß, er ist schwerer für uns gewesen, als für irgend eine andere Nation auf der Welt. Wir haben keine politische Stellung mehr in der Welt. Wir wollen als britische Unterthanen angesehen werden. Wir haben das Friedens-Instrument unterzeichnet und darum freut es mich auch, daß auf dem ganzen Wege nach unserer Antunft durch die Stadt kein Wort gegen unsere neue Regierung gefallen ist. Die große Summe, die wir erhalten haben, läßt unsere Herzen von unendlicher Dankbarkeit überfließen. Wir kennen die Deutschen. In der Nähe von meiner Farm ist eine ganze Niederlassung. Ich verführe Sie, in Afrika ist zwischen den Deutschen und uns keine Trennung. Wir jubeln und freuen uns zusammen und wir tragen gemeinsam den Schmerz. Wir verbinden und verheiraten uns untereinander. Beifall folgte den Ausführungen Bothas. Dr. Simon brachte ein Hoch auf das Helmbrot der Buren aus, Reichstagsabgeordneter Schrempf begrüßte die Generale namens des Burenhilfsbundes. Gegen 11 Uhr ergriff General Dewet das Wort zu einer Rede, in welcher er u. A. ausführte: Ich muß ebenfalls meinen herzlichsten Dank aussprechen, den Dank aus meinem Herzen und dem Herzen unseres Volkes. Auch ich bin nicht hierher gekommen um mich bejubeln zu lassen. Wir haben keine politische Aufgabe, wenn wir ehrliche Menschen sein wollen. Wir wollen beweisen, daß die englische Regierung treue Unterthanen hat. Wir sind gekommen, Hilfe zu suchen für unser unbeschreiblich ruiniertes Volk und hier wo uns so viele Hilfe geworden ist, will ich die Versicherung abgeben, daß das Geld ehrlich und gerecht verteilt werden wird. Es ist möglich, daß ich mich hier nicht lange aufhalten kann, denn es kommen traurige Nachrichten von Hause. Der Tod eines Kindes, die Krankheit eines anderen und die klimatischen Verhältnisse der Gegend in der wir reisen, so daß ich nicht sicher bin, ob ich weiter an diesem Werke teilnehmen kann. Die Rede Dewets wurde ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Fräulein Beder pries als Mitglied des Frauenhilfsbundes, in dessen Namen der Vorsitzende bereits 18000 Mk. überreicht hatte, die Burenfrauen. Reichstagsabgeordneter Liebermann v. Sonnenberg gedachte des Präsidenten Krüger und des Präsidenten Stein. Reichstagsabgeordneter Dr. Arendt widmete herzliche Worte der Anerkennung den deutschen Mitkämpfern. Mit Rücksicht darauf, daß die Burengenerale durch die Anstrengungen der Reise stark ermüdet waren, wurde um Mitternacht die Tafel aufgehoben. Die Generale suchten sofort ihre Gemächer auf.

Berlin, 18. Okt. Heute morgen war es vor dem Hotel der Burengenerale zunächst

stiller. Allmählich wurde es aber wieder lebhafter und gegen mittag nahmen die Ovationen eine derartige Gestalt an, daß sich die Generale, die mit den Sekretären arbeiteten, um die eingelassene Korrespondenz zu bewältigen, von Zeit zu Zeit auf dem Balkon zeigen mußten. Die Sammlungen in der Philharmonie gestern abend sind noch nicht genau gezählt worden. Ein schöner Erfolg steht aber fest, denn es sind über 12000 Mk. eingegangen. Heute vormittag brachten noch verschiedene Vereine und Sammelanschlüsse ihre Gaben im Betrage von 20 bis 3000 Mk. dar. Audienzen wurden zahlreich nachgesucht, konnten aber in den wenigsten Fällen gewährt werden. Unter den Besuchern, die heute vormittag im Hotel der Burengenerale vorprachen, befanden sich eine ganze Reihe von Vätern, deren Söhne in Südafrika gefallen oder gefangen sind. Sie kommen, um vielleicht von den Generalen, unter denen die Söhne fielen, näheres zu erfahren. Zu überwältigenden Huldigungen kam es wieder, als die Buren um 1 Uhr das Hotel Prinz Albrecht verließen, um nach dem Kaiserhof zu dem Frühstück des Alldeutschen Verbandes zu fahren. Während die Menge die Gelben ununterbrochen hochleben ließ, überreichten ihnen Damen Blumensträuße, andere warfen Blumen und Briefe mit Begrüßungen in die Wagen. Im Kaiserhof erwartete Professor Dasse mit den Mitgliedern des Verbandes die Gäste und hieß sie willkommen. In seiner Ansprache pries er ihre Tapferkeit und ihr, sowie des ganzen Burenvolkes Heldentum. Dann überreichte er ihnen eine Adresse und geleitete sie in den großen Speisesaal, wo für 210 Gäste gedeckt war. Heute abend 9 Uhr werden die Generale auf demselben Wege, auf dem sie gekommen sind, vom Hotel nach dem Bahnhof Zoologischer Garten fahren, von wo ihre Abreise erfolgt.

Berlin, 19. Okt. Die Burengenerale haben gestern abend die Reichshauptstadt wieder verlassen. Nachmittags konferierten sie noch mit ihren Sekretären und soupierten abends im Hotel mit dem hiesigen Buren-Comité. Gegen 8 1/2 Uhr verabschiedete sich Dewet von demselben und fuhr mit seinem Sekretär und einigen anderen Herren nach dem Bahnhof Zoologischer Garten, wofelbst um 10 Uhr mit dem Ködner Schnellzuge die Abfahrt nach dem Haag erfolgte. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe wurden Dewet wieder stürmische Ovationen bereitet. Hauptsächlich am Bahnhofe selbst hatte eine große Menschenmenge Aufstellung genommen. Auf den verschiedenen Perrons waren mehrere tausend Personen versammelt, welche Dewet, als er kurz nach 9 Uhr auf dem Bahnsteige für den Fernverkehr eintraf, mit Hurrarufen begrüßten. Bis zur Abfahrt des Zuges verweilte Dewet im Stations-Dienstraum und unterhielt sich mit zahlreichen Herren unter denen sich auch Liebermann von Sonnenberg befand. Als der Zug im Bahnhof eintraf, und Dewet mit seinem Sekretär ein für ihn reserviertes Coupé 1. Klasse bestieg, wiederholten sich die Hochrufe und dauerten an, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Immer wieder verneigte sich der Gefeierte nach beiden Seiten des Perrons. Wenige Minuten später traf Botha und Delarey auf dem Bahnhofe ein, ebenfalls lebhaft von der Menge begrüßt. Sie fuhren mit dem Nord-Expreszuge, der ausnahmsweise auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten hielt, um 11 1/2 Uhr direkt

nach Brüssel und werden am Montag in London mit Dewet zusammentreffen. Bei ihrer Abfahrt erneuerten sich die Ovationen der zahlreichen Menge.

Berlin, 18. Okt. (Deutscher Reichstag.) Fortsetzung der 2. Beratung der Zolltarifvorlage, Mindestzölle für Roggen und Weizen. Abg. Pachnicke (freis. Ver.) meint, das Abstimmungsresultat sei jetzt schon klar. Die Anträge von Wangenheim und Heim würden abgelehnt werden, zur Annahme gelangen dagegen die Commissionsbeschlüsse. Sollte dies aber wider Erwarten nicht der Fall sein, so würden sich auf die noch übrig bleibende Regierungsvorlage nur 40 Stimmen vereinigen. Das Zustandekommen einer Verständigung sei nicht mehr zu befürchten. Redner plädiert sodann für die Handelsvertragspolitik. Weiter bekämpft Redner das System der Mindestzölle sehr eingehend und schildert dann die neue schwere Belastung, die dem Volke zugemutet werde. Abg. v. Wangenheim (kons.) führt aus, das was die Commission beschlossen habe und noch weniger der Entwurf sei nicht geeignet, die Partität zwischen Landwirtschaft und Industrie zu wahren. Die Kompromißbeschlüsse würden für ihn nur annehmbar sein, wenn zugleich eine ganz wesentliche Herabsetzung der Industriezölle erfolge. Sein Antrag sei keine Demonstration, er stelle ganz bestimmte Forderungen auf. Redner ist überzeugt, daß wenn die Regierung auf dem betretenen Wege fortfahre, die Regierung den Akt abgeben würde, auf dem die Monarchie sitze. Vad. Minister Dr. Buchenberger findet es unbegreiflich, wie Hr. v. Wangenheim in diesem Stadium der Verhandlungen noch einen Antrag stellen können. Er bedauert, daß die Regierung nicht nur im Kampfe gegen die Zölle liegen, sondern auch Frontstellung gegen die Rechte nehmen müsse. Die Regierung wolle keine Protuberanzpolitik. Der Getreidebau wird immer das Rückgrat der Landwirtschaft bilden. Der Minister spricht schließlich die Hoffnung aus, daß der Entwurf zu stande kommen werde. Abg. v. Dziembowski (Pole) tritt grundsätzlich für die Getreidezollerhöhung ein und erklärt, seine Fraktion werde für die Commissionsbeschlüsse stimmen. Abg. Gadel (Antif.) wünscht Annahme des Antrags v. Wangenheim, seine Freunde stimmten aber auch für die Kompromiß-Beschlüsse der Commission. Abg. Bachmeier (Bairischer Bauernbündler) plädiert für den 7 1/2 % Zoll würde aber auch eventl. dem Antrage Heim zustimmen. Abg. Stadthagen (Soz.) der die Tribüne mit einem großen Bündel Aktien betritt wird mit Heiterkeit empfangen. Redner wendet sich in 1 1/2 stündiger Rede gegen die Vorlage. Montag 1 Uhr Fortsetzung der heutigen Beratung.

Berlin, 17. Okt. Aus China sind gestern mit dem Dampfer „Pisa“ 960 Mann nach beendeter Dienstzeit nach Deutschland zurückgekehrt.

Rom, 17. Okt. Seit 48 Stunden steht die Insel Salina an der Westküste Siziliens in Flammen. Das Feuer brach im Westen der Insel aus, wo sich große Wälder befinden.

New York, 17. Okt. Ein Telegramm aus Martinique besagt, daß gestern gegen Mitternacht und 3 Uhr morgens mehrere Erdstöße auf Martinique verspürt worden sind. Der Mont Pelée hat wieder Lava ausgeworfen und weitere Katastrophen seien zu befürchten.

„Gott behüte uns vor solcher Sünde!“ rief der Professor mit warmer Empfindung. „Im Gegenteil sehe ich in Dir, Du liebes Kind, eine Botin des Himmels, die der Allmächtige uns sandte, um die Anschläge der Bösen zu zunichte zu machen.“

„Ja, böse sind die Anschläge, die man gegen Euch geschmiedet hat. Einer von den Fremden wollte Pat Snapper überreden, Pillen anzuwenden, die schon an einem Hund ihre Kraft gezeigt hätten —“

„Ah! — Also doch!“ sagten Walter und Julius, wie aus einem Munde.

„— aber Pat Snapper,“ fuhr das Mädchen fort, „ging nicht darauf ein, und auch mein Meister Tom Brafgreen wollte nichts davon wissen. Nur das sicherten sie zu, daß Ihr beide nicht vor Ende Juni nach Brisbane kommen, sondern nach Ablauf der Zeit gebunden und geknebelt nach Adelaide gebracht und dort ausgefesselt werden solltet.“

„So befinden wir uns gar nicht in Adelaide, wohin man uns zu fahren vorgab,“ bemerkte Julius. „Wo denn, mein liebes Mädchen?“

„In Farmers Home gegenüber dem Bahnhof von Port Adelaide. Ihr werdet das kleine Lodging-House wohl gesehen haben, als Ihr von der Stadt nach dem Hafen zurückkehrtet. — Aber ich habe mit meinem müßigen Geschwäg schon viele Zeit verloren, die nützlicher hätte verwendet werden können. Sagt mir also, Ihr Herren, womit ich Euch dienen soll.“

Schon wollte der Professor eine Antwort geben, als er sich anders besann. Die Deutshrn hatten in den letzten Stunden so Ungeheuerliches erlebt, daß gesteigerte Vorsicht wohl am Platze war. Trotz der zutraulichen Reden der Kleinen war doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch sie mit im Komplott steckte, und daß man sich ihrer nur als Falle bediente, um auf leichte Manier die Pläne

herauszuloden, welche die Gefangenen in ihrer gegenwärtigen Lage gefaßt haben mochten. So stellte denn Walter zuerst die Gegenfrage:

„Vergieb mein Kind, wenn ich vor allem wissen möchte, welchem Beweggrund wir Deine Bereitwilligkeit, uns zu dienen, zuschreiben haben.“

„Ach,“ antwortete das Mädchen, und dem verschleierte Klang der Stimme merkte man an, daß es schmerzlich bewegt war, „ach, Sie trauen mir nicht. Vielleicht weil ich Strahentänzerin bin? Aber, mein Herr, ich bin das nicht immer gewesen; ich übe dies armselige Metier erst seit Monaten. Mein Vater — die Mutter habe ich nicht gekannt, da sie starb, als ich wenige Wochen zählte — entstammte einer guten deutschen Familie und war Schauspieler am Thaliatheater in Sidney. Wir lebten in auskömmlichen Verhältnissen, bis mein Papa einem deutsch-australischen Kollegen, gleichfalls Schauspieler, einem gewissen James Forster, in die Krallen geriet; dieser Mensch verleitete ihn zum Trunk und Spiel und nahm ihm mittelst Würfeln und Karten seinen ganzen Verdienst ab. Da begann eine schwere Zeit für mich; es gab viel Hunger und viele Schelte, und wenn Vater nach großen Verlusten berauscht nach Hause kam, auch Schläge. Aber ich liebte meinen Vater gleichwohl von ganzem Herzen und hielt aus bei ihm, bis er kürzlich starb. Und weil ich gar keine Hilfsquellen besaß und doch leben mußte, schloß ich mich Tom Brafgreen's Truppe an, die damals in Sidney Vorstellungen gab. So, mein Herr, bin ich Tänzerin, aber von jenem Tage an nie mehr froh geworden. An meinem Herzen zehrt noch immer der Kummer um den verlorenen Papa, der gewiß noch am Leben wäre, wenn er den weisen James Forster nicht kennen gelernt hätte.“

„Armes Kind!“ sagte Walter unwillkürlich.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privat-Anzeigen.

Brennholz- (u. Eichenstammholz-) Verkauf
 Forstbezirk Hoffstett.
 am **Dienstag, den 28. Oktober,**
 vormittags **1/11 Uhr,**
 im Lamm in Agenbach,
 aus I. Frohnwald, 11 Tirolertanne, 61 Hammann,
 sowie Scheidholz der Guten Agenbach, Rehmühle,
 Michelberg:
 Am.: Buchen: 1 Scheiter, 6 Prügel, 13 Kuschfuß,
 Nadelholz: 19 228 582 Anbruch;
 ferner aus Scheidholz der Gut Michelberg (Distr. II. Abt. 86, 67, 71):
 4 Eichen mit Fm.: 0,63 IV. und 0,84 V. M.
 Auszüge sind vom K. Kameralamt Altensteig erhältlich.

Nächste Woche bacht
Laugenbrekeln
 Christian Koch.

**Farben,
 Lacke,
 Öle**
 empfiehlt billigst
C. Ganzmüller,
 Marktplatz.

Spezialität
 in
Café's,
 roh und frisch gebrannt, in feinen, sorg-
 fältig ausgewählten Sorten.
E. Georgii.

**Junge Kirschen-, Zwetschgen-,
 Pfäunen- u. Pfirsichbäume**
 hat in schöner gesunder Ware zu ver-
 kaufen
J. Dalkolmo.

Hirsau.
 2 neue starke eiserne
Mostpressen,
 sowie eine
Futterschneidmaschine
 (System Traub)
 hat billigst zu verkaufen
Karl Krafft,
 mechanische Werkstatt.

ff. Limburgerkäse,
 vorzüglich im Geschmack und Schnitt,
 versendet in Kisten und Postkoll das
 Pfund zu 27 J unter Nachnahme die
Käseerei Renningen, D.M. Leonberg.
 Bitte genau Vork- und Nachnahme angeben.

Altburg.
 Einige Zentner gedrochene
Goldparmänen
 hat zu verkaufen
Michael Kugele.

Schreiner gesucht.
 Ein tüchtiger Schreiner, der selbst-
 ständig nach Zeichnung arbeiten kann
 und im Zuschneiden bewandert ist, findet
 sogleich dauernde Beschäftigung bei
Gustav May,
 Durlach.

Einen fast noch neuen
Heberzieher
 hat im Auftrag billig zu verkaufen
G. Vacher, Schneiderstr.,
 Haaggasse Nr. 191.

Telephon Nr. 9.

Schreibwaren

für Geschäfts-, Schul-
 und Hausbedarf,
Geschäftsbücher
 in jeder Ausführung

zu
 Original-Fabrikpreisen;
 Lohnbücher für Minderjährige,
Copierbücher, Notepapiere,
Brief-Ordner

verschiedener Systeme,
 durch deren Benützung große Zeit-
 ersparnis erzielt wird, da die Schrift-
 stücke nicht mehr überschrieben zu
 werden brauchen, sondern wie in
 einem Buche alphabetisch geordnet
 aufbewahrt und einzeln heraus-
 genommen werden können.

Wechsel, Quittungen,
perforierte Stifetten,
Anhängezettel, Musterbentel,
Postpapiere und Couverte
 mit Firmadruck
 empfiehlt sehr preiswert
Emil Georgii.
 Telefon 16.

Schönes Tafelobst

sucht zu kaufen
Dalkolmo.

Ratten,

Mäuse tötet "Ackerlon" schnell und
 sicher. Ohne Giftschein. Pack. à 60 J
 erhältlich in den Apotheken Calw,
 Weilderstadt.

**Laufmädchen oder
 Laufrfrau**

auf 1. November gesucht.
 Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Breitenberg.

Ein jüngerer
Schuhmachergeselle
 findet sofort Beschäftigung bei
M. Häbler, Schuhmacher.

Ein möbliertes
Zimmer,
 für einen oder zwei Herren, ist sogleich
 zu vermieten **Bischoffstr. 498.**

Knochenmehl

ist eingetroffen.
E. Georgii.

Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte von Nah und Fern
 zu unserer am **Samstag, den 25. Oktober,** stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Calw freundlichst einzuladen.

Karl Hörnle, Mechaniker,
 in Reutlingen,
 Sohn des Georg Hörnle in Liebenzell.

Julie Kech,
 Tochter des Ludwig Kech in Calw.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Emberg.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 23. Oktober 1902, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Lühlen Brunnen“ in Teinach freund-
 lichst einzuladen.

Ulrich Erhardt
 in Emberg.

Juliana Kugele,
 Tochter des J. Friedrich Kugele in Altburg.

Airchgang 12 Uhr.

Calw.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung teile ergebenst
 mit, daß ich das von Hrn. **Seldmaier** betriebene

Herdgegeschäft

in derselben Weise fortführe und halte ich mich sowohl zur Anfertigung neuer
 praktischer Herde, als auch zu Reparaturen bestens empfohlen.

Max Böhm.

(Seldmaier's Nachfolger.)

Hirsau.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Hirsau und Umgebung teile ich er-
 gebenst mit, daß ich die von meinem Vater **Wilhelm Krafft** schon über
 25 Jahre betriebene

Öelmühle und Schlosserei

käuflich erworben habe und unverändert weiterführe.
 Indem ich für das uns bisher entgegengebrachte Zutrauen bestens danke,
 bitte ich, dasselbe mir auch ferner zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Krafft.

Tit. Schultheissenämtern, Gemeinde- u. Ortspflegen
 empfiehlt zu Vorzugspreisen
**feuerfeste und diebessichere
 Kassenschränke u. Kassetten**
 guter Qualität
J. Ostertag, Kassenschrankfabrik, Aalen (Württ.)

Calw. Fruchtpreise am 18. Oktober 1902.

Getreide- Gattungen	Vor- Rtr.		Neue Zu- fuhr		Ge- samt- betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Neu- gebl.	Höchst- Preis		Minder- Preis		Verkaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
	M.	S.	M.	S.				M.	S.	M.	S.		M.	S.
Reizen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reizen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	25	—	25	25	—	—	—	6 40	6 40	6 40	160	—	—	—
Dinkel, neuer	28	3	31	31	—	—	—	6 80	6 41	6 40	201	90	—	29
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	—	21	21	—	—	—	7 70	7 57	7	158	90	—	32
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	53	24	77	77	—	—	—	—	—	—	520	80	—	—

Schrammenmeister **B. Schwämmle.**